

östlich Enzersdorf (Krackesfeld, Hungerfeld, Obergut, Krissleiche). Dieser stratigraphisch oberste Teil der miozänen Schichtfolge wird z.B. östlich und südöstlich Hexenhäusl, östlich Kleinkadolz durch mittelkörnige, bis 4 m mächtige Konglomerate und Sandsteine aufgebaut, die von Sanden und Schottern überlagert werden. Im ganzen kartierten Gebiet treten Schotterlagen in Wechsellaagerung mit tonigen Sanden und Sanden auf. Die größte aufgeschlossene Mächtigkeit wurde in der Kiesgrube südlich Enzersdorf mit ca. 16 m festgestellt. Im ganzen Gebiet konnten außer umgelagerten Foraminiferen und Schwammnadeln keine weiteren Faunen oder Floren nachgewiesen werden.

Die Schotter und Konglomerate sind polymikt, Quarze überwiegen mit bis zu 95 %. Nur an einigen Stellen wurden Kalke bis zu 20 % festgestellt. Kristallingesteine kommen gewöhnlich in Mengen, die nicht über 5 % hinausreichen, vor. Die Größe der Gerölle reicht von 1 cm bis 5 cm. Bei den Sandsteinen sind eine Gruppe von Arkose-Sandsteinen und eine Gruppe von kalkigen Quarzsandsteinen mit Glimmer und selten auch Glaukonit vertreten.

Die Lössen haben im kartierten Gebiet nur beschränkte Verbreitung NW Kleinkadolz und südlich vom Geißberg (Kote 351). Sie sind meistens hellbraungelb bis gelblich, schwach sandig bis tonig, stark kalkig, oft feinglimmerig und führen Kalkkonkretionen. Die größte beobachtete Mächtigkeit lag zwischen 3 m bis 4 m.

Braune bis schwarze, deluviofluviale Sedimente bilden örtliche schmale Säume entlang der Auen. Fluviale Ablagerungen im Göllersbachtal sind durch humose, sandige Lehme bis lehmige Sande gekennzeichnet.

Bericht 1998 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär auf Blatt 23 Hadres

PAVEL HAVLÍČEK
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahre 1998 wurden die geologischen Aufnahmen des grenznahen Gebietes zwischen der Kellergasse nördlich Zwingendorf und der Kellergasse nördlich des Chemiewerkes Pernhofen fortgesetzt.

Miozän

Bei den geologischen Aufnahmen wurden im NE-Teil des Blattes Hadres als älteste Sedimente hellgelbbraune, grüngraue, stellenweise bis beigefarbene, fleckige, kalkige, glimmerige Silte und sandige Tone festgestellt. Vereinzelt treten auch Lagen feinkörniger Sande und monomikter Schotter (Kote 206 Schatzberg, Karlhof) auf. Die vollkommen gerundeten, 1 cm bis 4 cm großen Quarzgerölle sind oft von weißen, kalkigen Krusten überzogen. Diese Schotter und Sande bilden entweder kleine Anhöhen oder sind häufig im Ackerboden verbreitet. Dank ihrer Härte sind diese umgelagerten Gerölle als Beimengung praktisch in allen Quartärsedimenten zu finden.

Die Schwermineralanalysen dieser Sedimente (Z. NOVÁK) zeigen ein für die Sedimente des Karpatium typisches Überwiegen von Granat (62–85,8 %). Untergeordnet treten daneben Zirkon (2,8–9,7 %), Rutil (1,8–6,9 %), Staurolit (0,6–3 %), Epidot (0,5–9 %) und Apatit (0–6,4 %) auf. Auch durch die mikropaläontologischen Analysen (J. ČTYRKA) konnten die beschriebenen Sedimente in das Karpatium eingestuft werden. Die meisten Proben

können durch die Mikrofauna der Laa-Formation zugeordnet werden; stellenweise gibt es aber auch Übergänge zu Faunen wie im unteren Teil der Grund-Formation (WNW vom Karlhof, NNW vom Maxhof). NE vom Chemiewerk Pernhofen und NW und SW vom Karlhof wurden in Silten und Tonen für den unteren Teil der Grund-Formation typische Faunenassoziationen gefunden. Da diese Sedimente aber lithologisch ähnlich sind, können sie nicht auskartiert werden.

Die Analysen weiterer Proben haben gezeigt, dass es besonders in dem flachen Gebiet entlang der Staatsgrenze (N und NE von Zwingendorf) zu vereinzelter Resedimentation der tertiären Ablagerungen gekommen ist. Hier wurden problematische Eluvia? der Silte des Karpatium gefunden, die den stark sandigen Lössen im östlich anschließenden Gebiet ähnlich sind. Durch die polierte und bruchstückhafte Mikrofauna und den allmählichen Übergang in die unterlagernden, grüngrauen Silte konnte nachgewiesen werden, dass der oberflächennahe Teil der Eluvia örtlich durch Wind umgelagert wurde.

Pleistozän

Da der gesamte untersuchte Bereich ein Denudations- oder Deflationsgebiet ist, sind quartäre Ablagerungen wenig verbreitet.

Hellbraune, sandigen Lössen (?) kommen nur an der Staatsgrenze nördlich von Zwingendorf vor.

Nördlich von Wulzeshofen, östlich der Kellergasse vom Schatzberg sind flächig gering verbreitete fluviale, sandige, verlehnte Schotter erhalten geblieben. Es handelt sich um gelbbraune, mittelkörnige, tonig-sandige Schotter, deren Oberfläche in einer relativen Höhe von 1 bis 2 m über der Talflur der heutigen Thaya liegt. Die Analyse der Schwerminerale (Z. NOVÁK) zeigt eine Dominanz von Granat (76,3 %), daneben Zirkon (7,1 %), Rutil (6,8 %) und Epidot (4,4 %).

Pleistozän – Holozän

Deluviale, sandig-tonige Lehme wurden vereinzelt am Talfuß der flachen Abhänge gefunden.

Holozän

In den periodisch durchflossenen kleinen Tälern wurden humose, tonig-sandige, deluvio-fluviale, bis 1 m mächtige Lehme mit Beimengung von Geröllen abgelagert. Diese Sedimente bilden örtlich flache Schwemmkegel, wie z.B. nördlich des Chemiewerkes Pernhofen.

Die Talflur der Thaya wird von schwarzbraunen, humosen, fluvialen, tonig-sandigen, 2 bis 3 m mächtigen Überschwemmungslehmen bedeckt. In ihrem Liegenden finden sich fluviale, sandige Schotter, die den Grund der Talflur ausfüllen. Sie sind oberpleistozänen bis holozänen Alters.

Anthropogene Ablagerungen finden sich nur in den Schutzdämmen (Staatsgrenze, nördlich von Wulzeshofen).

Bericht 1998 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär auf Blatt 23 Hadres

OLDŘICH HOLÁSEK
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahre 1998 wurden die geologischen Aufnahmen im Bereich nordöstlich von Mailberg, südlich der Straße Obritz – Zwingendorf fortgesetzt. Mit Ausnahme des Han-